



Bahnhof Dorsten – Der Weg zum Bürgerbahnhof



**Bahnhof Dorsten –
Der Weg zum **Bürgerbahnhof****

Impressum

Bahnhof Dorsten – Der Weg zum Bürgerbahnhof

Auftraggeber:
Stadt Dorsten
Planungs- und Umweltamt
Halterner Straße 5
46284 Dorsten

Herausgeber:
Stadt Dorsten
V.i.S.d.P. Ludger Böhne
Pressestelle
Halterner Straße 5
46284 Dorsten

Bearbeitung:
Ute Blume
Manfred Diekenbrock
Heidi Göbel
Cornelia Längen-Steinau

Fotos Umschlag: Moritz Brilo, Manfred Diekenbrock, Heidi Göbel, Werner Häsel, Ingo Rappers
Gestaltung und Satz: DBMK
Druck: Halterner Druckerei GmbH

Dorsten, Februar 2024

Inhalt

Impressum	04
Bahnhof Dorsten – Der Weg zum Bürgerbahnhof	
Einführung und historische Gesichtspunkte	06
Bauphase	07
Reaktivierung des Bahnhofs unter Denkmal- und Nutzungsaspekten	08
Bahnhofsfamilie – Bürgerschaftliches Engagement	11
Begleitende Veranstaltungen	13
Inspirationen und Assoziationen zur Chronologie des Umbaus	
Zwischen Ruhrgebiet und Münsterland	20
Die Entstehung der Idee – erzählt mit drei Büchern	22
Fenster	24
Im Gespräch mit Bürgermeister Tobias Stockhoff	26
Das erste Mal im alten Bahnhofsgebäude	30
Ich habe einen Traum	32
Ausstellungseröffnung „Auf dem Weg“	34
Im Kohlenkeller	36
Warten	38
Die Sonntage in Dorsten	48
Klassenfahrt nach Rom	52
Bürgerbahnhof	56
Geheimnisvolle Fremde	58
Puzzlesteine am Bahnhof	60
Der künstlerische Blick	62
Danksagung an alle Arbeiter	78
Die Bahnhofsfamilie	80
Bildquellen	82
Sponsoren und Förderer	83

Bahnhof Dorsten – Der Weg zum Bürgerbahnhof

Einführung und historische Gesichtspunkte

Im März 1874 erreichte die erste Eisenbahn die Stadt Dorsten. Nur sechs Jahre später war Dorsten bereits sternförmig von der Eisenbahn erschlossen. Das Bahnhofsgebäude, 1879 von der Rheinischen Eisenbahngesellschaft erbaut, befindet sich als sogenannter Inselbahnhof genau zwischen den beiden Linien der Rheinischen Bahn, die am 1. Juli 1879 den Betrieb aufnahm, und der Niederländisch-Westfälischen Eisenbahn, die ein Jahr später am 14. Juni 1880 eröffnet wurde. Die dritte Eisenbahngesellschaft, die Bergisch-Märkische-Eisenbahn, fuhr sogar von Essen über Dorsten nach Amsterdam. Nun wurde Dorsten von drei bedeutenden Eisenbahngesellschaften erreicht und öffnete sich der großen Welt. Das Bahnhofsgebäude ist für die Dorstener_innen von identitätsstiftender und baukultureller Bedeutung. Es steht mit dem Eintrag in die Denkmalliste seit 1986 unter Denkmalschutz. Als charakteristische Merkmale der damaligen Denkmalschutzstellung werden die Insellage des Gebäudes und die im Stil des Historismus gestaltete Fassade mit den durch hölzerne Streben gestützten Dachüberständen benannt. Der Ziegelbau besteht aus einem zweieinhalb ge-

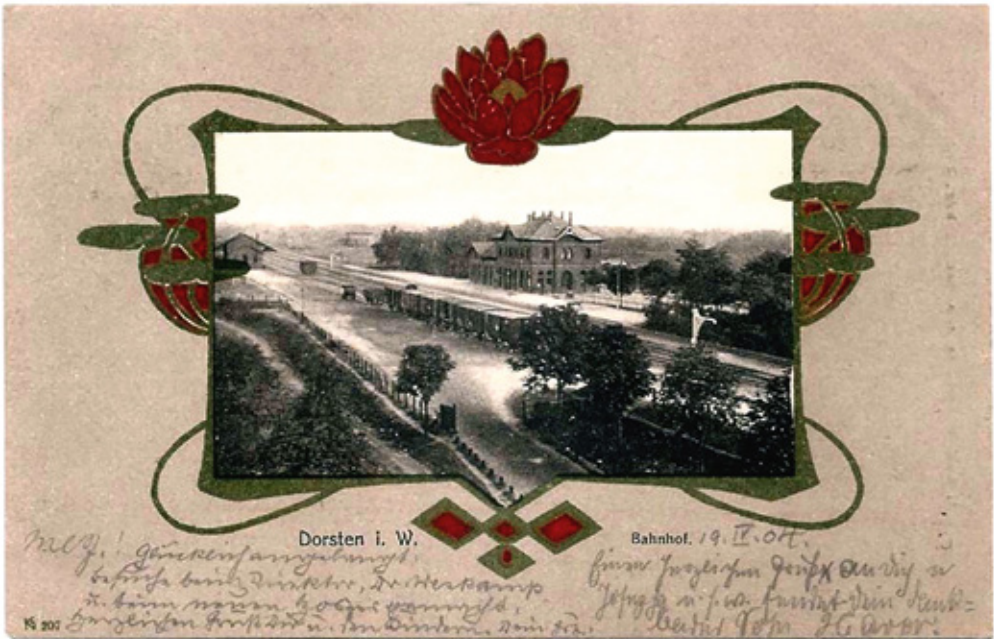


schossigen Hauptgebäude und einem eineinhalb geschossigen Flügelbau, der komplett unterkellert ist, das Hauptgebäude ist teilunterkellert. Beide Baukörper besitzen ein Satteldach mit Walmflächen und Nebengiebeln an allen vier Seiten. Außenwände, Kellerwände, Innenwände und Fundamente bestehen aus einem Mauerziegel im Reichsformat 24,5/6/12. Die Kellerdecke ist als Gewölbekonstruktion mit kleinen Spannweiten ebenfalls aus Mauerziegeln ausgeführt. Die übrigen Geschossdecken und die Dachkonstruktion bestehen aus Holz. Die Dachabdichtung war eine bituminöse Kaldachkonstruktion, der Erdgeschoss-

fußboden mit Kunststeinplatten belegt, Fenster, Türen und die Treppe bestanden aus Holz. Die Innenwände waren mit Kalkzement verputzt. Eine Wärmedämmung oder eine Abdichtung gegen Feuchtigkeit war noch nicht vorhanden. Änderungen an dem Baukörper entstanden weniger durch Zerstörungen im Ersten und Zweiten Weltkrieg, sondern durch Um- und Anbaumaßnahmen in den 1950er- und 1960er-Jahren. Die Umbrüche im Betrieb des Bahnhofsgebäudes begannen bereits Anfang der 1980er-Jahre mit der Schließung des Fahrkartenschalters an Sonntagen. Kurze Zeit später wurde der Betrieb ganz eingestellt und der Zutritt in das Gebäude gesperrt. Im Jahr 2004 erwarb die städtische Wirtschaftsförderungsgesellschaft Dorsten (WINDOR) das Bahnhofsgebäude und 2019 schließlich die still gelegten Bahnflächen im direkten Bahnhofsumfeld, die von der Bahnflächenentwicklungsgesellschaft (BEG) veräußert wurden. Seit 2014 ist der Bahnhof im Eigentum der Stadt Dorsten. Der angestrebte Verkauf des Gebäudes an einen Investor konnte aufgrund wirtschaftlicher und konzeptioneller Probleme jedoch nicht realisiert werden.

Bauphase

Nachdem das Zentrale Gebäudemanagement (ZGM) der Stadt Dorsten den Bahnhof am 05.02.2015 von der Wirtschaftsförderung der Stadt Dorsten (WINDOR) übernommen hatte, wurde eine Bauwerks-erstsicherung vorgenommen. Zwei Ingenieurbüros erstellten Gutachten unter anderem zu Feuchtigkeits-schäden sowie zu Schimmelbildung. Um die Instandhaltung des Gebäudes kümmerte sich das ZGM: So wurden Dachundichtigkeiten beseitigt, das Gebäude entrümpelt, fremde Bauteile entfernt, Taubenkadaver und -kot beseitigt, eine provisorische Beleuchtung eingebaut, defekte Regenwasser-Standrohre ggf. erneuert, Wildwuchs und Pionierpflanzen um das Gebäude herum entfernt.



Postkarte 1904, Stadtarchiv Dorsten

2015 entstand das Projekt „Wir machen MITte“. Ein Baustein des Projektes stellte der Umbau und die Umnutzung des denkmalgeschützten Bahnhofsgebäudes dar. Zur Projektvorbereitung gehörte der Prozess der Bürgerbeteiligung von März bis Mai 2016, deren Ergebnisse in einem Bericht festgehalten wurden. Weitere Schritte erfolgten in dieser Phase wie die Bestandsaufnahme des Gebäudes, sowie die Erstellung von Bestandsplänen. Erste Kontakte mit der Denkmalbehörde wurden aufgenommen, die Originaloberfläche an Testflächen herauspräpariert, eine Bergschaden- und Kampfmittelprüfung sowie eine Luftmessung durchgeführt. Diese Beispiele zeigen lediglich eine kleine Auswahl der Vorarbeiten bis zum

eigentlichen Umbau des Bahnhofs. Der städtische Besitz des Gebäudes bot die Chance, im Rahmen des integrierten Innenstadtkonzeptes „Wir machen MITte“ ein Nutzer- und Umbaukonzept sowie ein Betreibermodell zu erarbeiten, mit denen ein Mix aus bürgerlichen und gemeinnützigen Nutzungen etabliert werden konnte. Gemeinsam mit Bürger_innen entwickelte das Büro für Bürgerengagement und Ehrenamt das Konzept „Neues Leben für alten Bahnhof“.

Reaktivierung des Bahnhofs unter Denkmal- und Nutzungsaspekten

Der Umbau des Bahnhofs Dorsten erfolgte mit finanzieller Unterstützung vom Bund und dem Land NRW (Städtebauförderung) sowie aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Es zeigte sich schnell, dass das Bahnhofsgebäude eines der großen und bedeutsamen Projekte zur Aufwertung der Dorstener Innenstadt werden sollte. Den interessierten Akteur_innen am Innenstadtkonzept „Wir machen MITte“ zeigte sich bereits zu Anfang, dass es eine vollständige Umnutzung und Instandsetzung des Gebäudes geben musste und dass dies eine große Herausforderung mit sich bringen würde: Welche Nutzung ist in dem Gebäude langfristig denkbar, sinnvoll, tragfähig und finanzierbar? Die Antwort mit der überzeugenden Grundidee eines Bürgerbahnhofs war schnell gefunden. Einer gemeinnützigen Nutzung stand nun nichts mehr im Wege.

Bei der Umgestaltung zum Bürgerbahnhof musste einiges beachtet werden, denn zum einen musste die alte Bahntechnik fachgerecht aus dem Empfangsgebäude entfernt werden, zum anderen die Umstellung auf elektronische Signal- und Weichensteuerung im Streckennetz Dorsten beachtet werden, in deren Rahmen die Westgleise vor dem Bahnhofsgebäude entfernt wurden. Damit änderte sich auch das Betriebs-



konzept für den Bahnhof Dorsten, was besonders die Verbindung nach Essen (zusätzliche Züge) und Coesfeld/Borken (Flügelung) betraf. Der Umbau des gesamten Bahnhofsumfelds musste beachtet und die unterschiedlichen Baustellen koordiniert werden.

Im Januar 2021 wurde mit dem Umbau des Bahnhofs begonnen. Er erfolgte in Verbindung mit der vollständigen Aufwertung des Bahnhofumfeldes durch die Stadt Dorsten. Die Gleisanlagen und Bahnsteige wurden be-



reits in den Jahren zuvor von der Deutschen Bahn erneuert. Bestandteil der gesamten Entwicklung ist außerdem die räumliche Öffnung der nebenan befindlichen Radstation hin zum zukünftigen Bahnhofsvorplatz. Der Bereich um Bahnhof und Busbahnhof stärkt damit in Zukunft die vielfältige Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs.

Ein Ziel der Umbauarbeiten war neben der Sanierung der Bausubstanz die Wiederherstellung des historischen Gebäudecharakters und damit die Korrektur der wenig behutsam durchgeführten baulichen Änderungen der vergangenen Jahrzehnte. So wurden beispielsweise im Erdgeschoss überdimensionierte Wandöffnungen und Durchbrüche wieder geschlossen und die historischen Bögen, die dem Gebäuderaster folgten und für den ursprünglichen Hallencharakter prägend waren, wiederhergestellt. Das Treppenhaus hat einen zentral gelegenen Ausgang in die Obergeschosse bekommen, der viel Licht und Transparenz ermöglicht. Hinweistafeln bieten den Gästen eine leichte Orientierung. Alle drei Geschosse sind mit einem Aufzug barrierefrei erreichbar.

Ein Gebäude für Bürger_innen lebt vor allem davon, dass diese dort vielfach präsent sind. Der Bürgerbahnhof wird zwei sichere Säulen haben:

die Nutzung durch Vereine und Bürgergruppen sowie die Nutzung und Verwaltung des Gebäudes durch die Dorstener Arbeit im Rahmen von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Durch den Umbau erhält das Gebäude Gruppen-, Seminar- und Arbeitsräume, die von Vereinen und Gruppen jeder Art genutzt werden können, ob in organisierter Form oder als lose Zusammenschlüsse, ob langfristig mit festen wöchentlichen Terminen oder vereinzelt zu vereinbarten Terminen. Auch kleinere Lagermöglichkeiten, gemütliche Ecken und die vorgesehene Gastronomie schaffen Atmosphäre und praktische Möglichkeiten. Dabei soll es keine exklusiven Nutzungsrechte einzelner Gruppen für bestimmte Räume geben, sondern die Nutzung soll allen Bürger_innen offen stehen und ist flexibel zu gestalten.

Die gemeinnützige Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Dorstener Arbeit betreibt den Bürgerbahnhof als Ankermieter und übernimmt dabei alle alltäglichen Arbeiten der Gebäudeverwaltung, begleitet die bürgerschaftliche Nutzung und betreibt eine Qualifizierungs- und Ausbildungsgastronomie. Sie berät, qualifiziert und beschäftigt seit vielen Jahren Menschen, um sie in ihrer beruflichen und sozialen Integration zu fördern.

Das vorliegende Raumkonzept ermöglicht den flexiblen Einsatz von Personal sowie ein breites Angebot hinsichtlich der Nutzungsmöglichkeiten für die Bürger_innen. So könnten die Seminarräume beispielsweise genutzt werden für:

- den Förderunterricht für Jugendliche zur Vorbereitung auf eine externe Hauptschulabschlussprüfung
- Bewerbungstraining und Stellenrecherche
- Angebote zur Gesundheitsförderung und Vermittlung von lebenspraktischen Kompetenzen
- Integrationskurse zur Sprachförderung im Auftrag des BAMF

Die zahlreichen Aufgaben im Bürgerbahnhof und in der Gastronomie bieten dazu viele Möglichkeiten. Der Bahnhof wird sowohl durch die Mitarbeitenden als auch durch vorbeischaufende Reisende sowie durch die Vereine und Gruppen einen lebendigen Alltag entwickeln.

Im Mittelpunkt steht die Einrichtung einer barrierefreien Gaststätte als Ausbildungsgastronomie, die allen

Besuchern des Gebäudes zur Verfügung stehen wird. Dazu gehört auch ein Kioskverkauf für Reisende, die ihre Wartezeit für Einkäufe oder einen Aufenthalt in den attraktiven Räumen nutzen können. Insbesondere Bahnfahrende und Radtouristen sollen sich willkommen fühlen. Sie können sich auch mit Info-Material über Dorsten und zu touristischen Angeboten der näheren und weiteren Umgebung versorgen. Aber auch für die umliegenden Wohnquartiere wird der Bahnhof attraktive Nutzungen ermöglichen. Damit können begonnene Netzwerke ausgebaut und nachhaltige Quartiersarbeit langfristig weiter gefestigt werden.

Die Gastronomie nimmt den größten Teil des Erdgeschosses ein. Der Gastraum ist unterteilt in einen Außenverkauf und in einen Sitzbereich mit Bedienung. Über die Theke hinweg können die Gäste einen direkten Blick in die Küche werfen, in der ihre Speisen frisch zubereitet werden.

Die Aufgabe der Gastronomie als Lernort wurde bei der Planung von Küche und Gasträumen umfassend berücksichtigt. Dort werden bis zu 14 Personen beschäftigt, qualifiziert und auf die Integration in den Arbeitsmarkt vorbereitet. Für die Fachanleitung steht geeignetes Personal in Festanstellung zur Ver-

fügung. Die Qualifizierungsangebote ergänzen die Beschäftigungsmaßnahmen, um die bestmöglichen Voraussetzungen für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit auf dem Arbeitsmarkt herzustellen. Hierbei steht die Entwicklung beruflicher Perspektiven – unter Berücksichtigung der Stärken und Fähigkeiten des Einzelnen – im Mittelpunkt. Somit wird der Bürgerbahnhof Ausbildungs- und Arbeitsort. Perspektivisch ist geplant, ihn für weitere Projekte zu nutzen. Dazu gehören Angebote zur beruflichen Aktivierung, Orientierung und Vorbereitung sowie Berufsbildungslehrgänge.

Bahnhofsfamilie – Bürgerschaftliches Engagement

Möglichkeiten einer bürgerschaftlichen Nutzung des Bahnhofsgebäudes wurden in Dorsten bereits vor dem Projektstart zu „Wir machen MITte“ diskutiert. Aus diesem Grund fanden sich schnell verschiedene Interessierte, die an der Entwicklung der Ideen mitwirkten. Aus mehreren Bürgergesprächsabenden im Frühjahr 2016 entwickelte sich eine feste Arbeitsgruppe, die sogenannte Bahnhofsfamilie. Neben einzelnen interessierten Bürger_innen engagierten sich dort Vertreter_innen von Vereinen und Initiativen, wie die Eisenbahnfreunde OnWheels e.V., der Heimatverein Dorsten und Herrlichkeit e.V., der Seniorenbeirat der Stadt Dorsten oder

die Kunstvereine der Stadt Dorsten. Neben der Begleitung der Fachplanungen hat die Bahnhofsfamilie mit viel Engagement das Bahnhofprojekt erfolgreich in der Dorstener Bürgerschaft bekannt gemacht.

Neben der Durchführung von Kunst- und Kulturprojekten war das Bahnhofsfest am 1. September 2019, in dessen Rahmen auch der 140. Geburtstag des Bahnhofs gefeiert wurde, ein Höhepunkt. Hunderte Besucher_innen nahmen die verschiedenen Angebote, bestehend aus Kultur, Gesprächen und Kulinarik wahr und informierten sich so über die Zukunft des Bahnhofs.



Visualisierung des zukünftigen Bahnhofsvorplatzes





Digitale Fotomontage, 2017, Doris Gerhard

Begleitende Veranstaltungen

Die Arbeitsgruppe nutzte die Planungs- und Bauphase bis zur Eröffnung, um den Bürgerbahnhof bekannt zu machen. Dazu führte sie in lockeren Abständen unterschiedliche Kunst-, Kultur- und Freizeitaktivitäten durch und nutzte den „Dorsten-Treff“, Lippestraße 41, zum kontinuierlichen Informationsaustausch.

Am 6. November 2016 nahm die Bahnhofsfamilie in der Dorstener Innenstadt erstmals am Lichterfest teil, bei dem viele Vereine und Einrichtungen ihre ehrenamtliche und bürgerschaftliche Arbeit präsentierten. Hier wurde das Modell des Bahnhofsgebäudes gezeigt, das die Dorstener Arbeit im Rahmen eines Jugendprojektes erstellt hatte. Das maßstabgerechte Modell diente während der Planungs- und Bauphase in den nächsten Jahren als Anschauungsobjekt, um die Entwicklung des Projektes Bürgerbahnhof zu unterstützen. Die Eisenbahnfreunde On Wheels präsentierten das Modell und standen als Gesprächspartner für den Bürgerbahnhof bereit.

Eine beeindruckende Licht- und Klanginstallation verwandelte den Bahnhof am 12. November 2016 zu ei-

nem alle Sinne umfassenden Ereignis. Der Dorstener Kunstverein virtuell visuell hatte mit den Künstlern Guido Harding und Stefan C. Maus so die allererste Kunstaktion am Bahnhofsgebäude ermöglicht. Die Künstler ließen den verschlossenen und dunklen Bahnhof nun erleuchten.

Bei einer weiteren Aktion wurden die sonst verschlossenen und verschlagenen Türen geöffnet. Im Rahmen des Projekts „Wir machen MITte“ wurde dem alten Gemäuer neuer Raum gegeben, dessen Geheimnisse entdeckt werden konnten. Besucher hatten ein Wochenende lang noch einmal die Gelegenheit, bei einer Vernissage und Ausstellung durch das alte Bahnhofsgebäude zu gehen.

Eine andere Dorstener Künstlerin, Doris Gerhard, präsentierte ihre Foto-Werke im „Kunstraum Bahnhof“ sowohl an der äußeren Fassade als auch im Innenbereich. Für sie sei ein Bahnhof immer auch mit Reise, Bewegung und Poesie verbunden, so die Künstlerin. Die Liebe stecke im Detail. Sie habe sich gefragt: „Welche Möglichkeiten haben Orte?“ Daraufhin habe

sie sich auf die innere Reise begeben und auf das geschaut, was war und auf das, was ist. Sie verbinde persönliche Erinnerungen mit dem Bahnhof in Dorsten, z.B. an ihre Mutter, die sie stets abholte.

Auch andere Besucher erzählten von ihren Erinnerungen an den alten Bahnhof, vom Ankommen und Abfahren. Alle trugen ihr eigenes seelisches Gepäck. Die Ausstellung wurde durch je ein Kunstwerk der berühmten Künstler Claude Monet und Lionel Walden bereichert.

Viele Dorstener Bürger_innen fragten sich: Wann würde es endlich losgehen? Wie würde er später aussehen, der Bürgerbahnhof?

Diese Ungeduld und Spannung, die viele Beobachter_innen umtrieb, thematisierte die Installation von Brigitte Stüwe „VORHANG AUF!“ (20.-28. Mai 2017). Der Umbau des Bahnhofs war absehbar langwierig. Die Verbretterung und Verschlossenheit des Gebäudes würden noch lange fortbestehen. Während das Bauwerk äußerlich weiterhin im Dämmer Schlaf ruhte, passierte auf der gedanklichen und planerisch-



gestalterischen Ebene enorm viel. Diesen Aspekt reflektierte die Intervention „Vorhang auf!“ und rückte den Bahnhof ästhetisch-plakativ ins Bewusstsein. Die Fenster des Gebäudes – seine „Augen“ – waren weiterhin verbrettert und verschlossen. Doch für acht Tage im Mai kam mit orangenen Stoffbahnen Bewegung und Farbe ins Spiel. Wind und Sonne spielten mit den glänzenden Stoffen und ließen den beginnenden Transformationsprozess sichtbar und sinnlich erlebbar werden als Verheißung auf eine neue Ära dieses markanten Dorstener Bauwerks.

Brigitte Stüwe und Sabine Bachem entwickelten die Idee, den alten Dorstener und zukünftigen Bürgerbahnhof als Ausgangspunkt einer künstlerischen Reise zu begreifen.

Diese Reise führte im Buchprojekt „TRANSIT“ (2018 erschienen) durch Dorsten, durch das Projektgebiet von „Wir machen MITte“. Wo auch immer Brigitte Stüwe etwas ins Auge fiel, sei es winzig klein wie eine Wildpflanzenblüte oder groß wie ein Gebäude, wurde das Motiv fotografisch festgehalten und im Atelier

in Arbeiten auf Papier umgesetzt. Die verwendeten Techniken der beiden Künstlerinnen variierten, das Ziel war immer das gleiche: Einen Moment in der Zeit festzuhalten, einen Augenblick in der Geschichte der Stadt Dorsten, der von Umbruch, Aufbruch und Neugestaltung geprägt ist. Im Jahr 2017 und August 2018 besuchte Sabine Bachem China, ein Land so anders als Europa, und so faszinierend, dass sie unbedingt eine künstlerische Arbeit für unser Projekt daraus entwickeln wollte.

Nach einigen Recherchen erfuhr sie, dass es seit kurzem einen Zug gibt, der von Duisburg durchgehend nach Beijing fährt. Auf der 16 Tage langen Reise hält er an acht Bahnhöfen und fährt von Deutschland aus durch Polen und Weißrussland über Sibirien und die Mongolei nach China. Der schöne, alte Dorstener Bahnhof war der Ausgangspunkt für diese Reise, und Sabine Bachem konstruierte Collagen weiterer Bahnhofsgebäude bis nach Beijing.

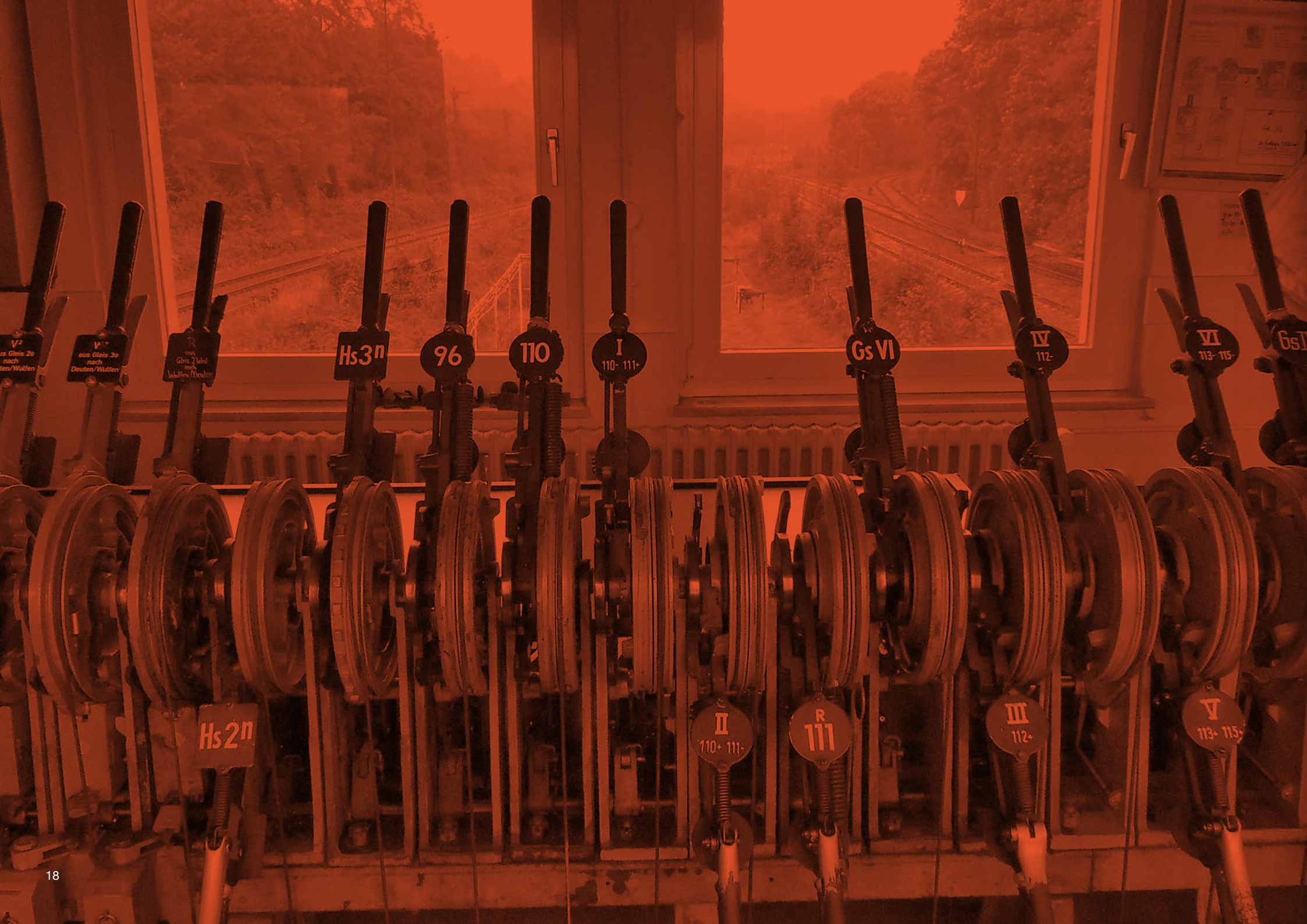
Am 1. September 2019 lud die Bahnhofsfamilie Interessierte zum Aktionstag „140 Jahre Bahnhof Dorsten“ ein, um gemeinsam das Jubiläum des Bahnhofs und seinen Weg zum Bürgerbahnhof zu feiern. Mit einem Informations- und Aktionstag rund um das Bahnhofsgebäude wurde ein Rück- sowie ein Ausblick zu dem aus Wilhelminischer Zeit stammenden Bauwerk gegeben. Dabei gab es für die Besucher_innen ein buntes Programm. Beteiligt waren hier neben Mitgliedern der Bahnhofsfamilie

auch die Stadtinfo Dorsten, die Dorstener Arbeit, der Altstadttreff/DAS LEO und einzelne Künstlerinnen und Künstler, die sich in verschiedenen Ausdrucksformen wie Graffiti, Rap oder szenischen Darstellungen vorstellten. Es bestand die Möglichkeit, an Graffiti-Workshops und an stündlichen Pendelfahrten mit dem Oldtimer-Schienenbus in Richtung Kanalhafen und zurück teilzunehmen. Die Dorstener Arbeit bot Rikscha-Fahrten sowie Speisen und Getränke an ihrem mobilen Wagen „LeWagon“ an, die Stadtinfo

Dorsten erzählte Bahnhofsgeschichten aus der Sicht eines Zug-Zeitreisenden, und die Mobile Jugendhilfe brachte für kleine Kinder ihre rote Spielzeugtonne mit. Darüber hinaus wurden einige Info-Stände aufgebaut, unter anderem von der Radstation der Beschäftigungsgesellschaft „rebeq“ und der NordWestBahn, die über ihre Angebote Auskunft gaben.



Die Abschlussveranstaltung des acht Jahre laufenden Projektes zu „Wir machen MITte“ wurde am Bürgerbahnhof eingeleitet. Auch hier trug die Dorstener Arbeit wieder maßgeblich zur Organisation und Durchführung bei. Am „Le Wagon“ wurden die Besucher_innen mit Getränken und Kuchen versorgt. Die Quartiershausmeister fuhren Interessierte mit den e-Rikschas durch das Stadtgebiet.



Inspirationen und Assoziationen zur Chronologie des Umbaus

Zwischen Ruhrgebiet und Münsterland

Welche Assoziationen kommen einer Person zum Dorstener Bahnhof, die selbst nicht aus Dorsten kommt, aber hier jeden Tag mit dem Zug ankommt? Einer Person, die eine Affinität zu stadtbildprägenden Gebäuden und romantisierten Vergangenheiten hat. Einer der ersten Gedanken: Ein wirklich eindrucksvolles Gebäude, welches zu schön wäre, um es dem Erdboden gleich zu machen. Doch es stellten sich weitere Fragen, da mich auch mein Tätigkeitsfeld immer wieder zum Dorstener Bahnhof führte:

Wie lange steht das Gebäude eigentlich schon leer?

Das Gebäude ist seit über 10 Jahren komplett ungenutzt und ungeheizt, wobei das Empfangsgebäude schon Anfang der 1980er Jahre geschlossen wurde.

Inwieweit identifizieren sich die Dorstener und Dorsterinnen mit diesem Ort?

Das großartige Engagement der Bahnhofsfamilie hat mich direkt beeindruckt und zeigt den hohen Identifikationsgrad mit dem Bahnhof. Selbst vor dem offiziellen Baubeginn gab es künstlerische Impulse, um dem historischen Gebäude wieder mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Welche Nutzungen würden im Gebäude wohl den größten Rücklauf erzeugen?

In meinen Augen ist der gastronomische Ansatz richtig und auch der offene Charakter, welcher durch die buchbaren Versammlungsräume entstehen soll. Die Konzeption des barrierefreien Bahnhofsumfelds ist stimmig und wird zum Verweilen an der frischen Luft einladen.

Ein Ort der Ankunft, welcher sich zwischen Ruhrgebiet und Münsterland befindet

Ein eindrucksvolles Gebäude, welches innovative Nutzungen und Historie verbindet

Eine kreative Bahnhofsfamilie, die Ideen einbringt und den Ankunftsort neu erfindet

Ein zu langer Umbauprozess, dessen Baustelleneinrichtung wohl bald verschwindet

Ich wünsche der Bahnhofsfamilie und allen zukünftigen Nutzerinnen und Nutzern ganz viel Freude mit dem neuen Bahnhof und seinen vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. Das Warten wird sich gelohnt haben, da besonders in puncto Barrierefreiheit und Aufenthaltsqualität gute Konzepte umgesetzt worden sind.

Zusammengetragen von Jan Ottensmann, Stadtteilbüro „Wir machen MITte“



Die Entstehung der Idee – erzählt mit drei Büchern

Joachim Thiehoff

Buch I

Raumunternehmen: Wie Bürger selbst Räume entwickeln von Lisa Buttenberg u. a. war eine tolle Inspiration, als ich im Jahr 2016 von Bürgermeister Tobias Stockhoff die Bitte erhielt, für den Bahnhof die Entwicklung eines Nutzerkonzeptes zu koordinieren. Bürger_innen haben Ideen, was sie mit Räumen anfangen können, die sie in ihrem Lebensumfeld entdecken. Wie sind sie zu gestalten, damit sie als Räume für bürgerschaftliche Arbeit gebraucht werden können? Die Geburtsstunde des Bürgerbahnhofs kam, als die Vorstellung von nutzbaren und schönen Räumen im städtebaulich herausragenden Gebäude mit seiner Bedeutung als zentralem Ort und Verkehrsknotenpunkt verknüpft wurde.



Buch II

Transit von Brigitte Stüwe und Sabine Bachem. Nachdem das Nutzungskonzept für den zukünftigen Bürgerbahnhof von Bürger_innen, Vereinen und Gruppen mit der Stadt Dorsten gemeinsam entwickelt worden war, gestalteten die Aktiven in den Jahren danach mehrere Kulturprojekte am Bahnhofsgebäude. Der Bahnhof wurde sofort erlebbar und als Zukunftsort bekannt gemacht. Transit ist ein handwerklich gestaltetes Buch mit Kunst und Texten zu Bahnhöfen von Duisburg bis Beijing. Es ist ein Beispiel für die vielfältigen Beiträge von Bürger_innen in der Vorbereitung des großen Projektes. In seiner besonderen Art ein Buch zum Anfassen und vorausschauenden Erleben des Bürgerbahnhofs.



Buch III

Bahnhof Dorsten – Der Weg zum Bürgerbahnhof. Dieses Buch von der Bahnhofsfamilie fügt alles zusammen. Es erscheint zum Zeitpunkt des Einzugs in den Bahnhof. Neben der Historie des Gebäudes beschreibt es mit Bildern und Geschichten die planerische Entwicklung und die bauliche Herrichtung. Als bürgerschaftliches Projekt haben alle Beteiligten die Idee der gemeinschaftlichen Arbeit intensiv verwirklicht – Bürger_innen, Planer_innen, Politiker_innen und Mitarbeitende in der städtischen Verwaltung und anderen öffentlichen Stellen einschließlich der Förderungen durch EU, Bund und Land NRW. Die Dorstener Arbeit gGmbH kann das Gebäude als Betreiberin im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen übernehmen. Alle können nun im Bürgerbahnhof Dorsten und seinem Umfeld das Gemeinschaftliche leben.





Fenster
Trübe Augen
Das Glas ist blind geworden
Scheiben zerbrochen
Verbrettert von außen
Das Gebäude leer
Niemand schaut hinaus
Niemand blickt hinein
Blinde Fenster ...

Doris Gerhard



Heidi Göbel aus der bürgerschaftlichen Arbeitsgruppe im Gespräch mit Bürgermeister Tobias Stockhoff zum Bürgerbahnhof

Herr Bürgermeister, wann haben Sie das erste Mal mit dem Dorstener Bahnhof Kontakt gehabt?

Stockhoff: Wir sind in meiner Grundschulzeit mal von Deuten aus nach Dorsten gefahren. Das muss in der 3. oder 4. Klasse gewesen sein, also um 1991 herum.

Hat sich diese Fahrt bei Ihnen eingepreßt?

Stockhoff: Das hat sich natürlich insofern eingepreßt, weil es ein Bahnhofsgebäude war. Deuten hatte kein Bahnhofsgebäude mehr. Hier gab es damals sogar noch einen Schalter, das war noch etwas Besonderes. Mit dem Bahnhofsgebäude bin ich auch ganz früh in Verbindung gekommen, und zwar als die A 31 gebaut wurde. Dafür wurden damals Waschberge verwendet. Mein Opa ist mit mir immer auf die „Hohe Brücke“ gegangen, und wir haben uns die Güterzüge angeguckt, die den Schotter zur A 31 gebracht haben.

Das ist sehr interessant, vor allem für mich. Mein Mann war damals Leiter der Autobahnmeisterei und deswegen sind wir überhaupt nach Dorsten gezogen.



Stockhoff: Zum Glück ist die Autobahn gebaut worden! (lacht)

Wissen Sie noch, wie das Projekt zum Bahnhofsumbau zustande kam?

Stockhoff: Ja. Es gab das Förderprogramm Regionale 2016 für die Kreise Coesfeld und Borken. Auf Vorschlag und Vermittlung der damaligen Regierungsvizepräsidentin Dorothee Feller stieß auch Dorsten hinzu. Wir fanden die Idee so gut, weil Dorsten natürlich nicht nur Ruhrgebiet ist, sondern auch Münsterland. Wir sehen uns auch ein bisschen in der Brückenfunktion zwischen Münsterland und Ruhrgebiet. Da gab es ein Projekt „BahnLandLust“. Entlang der Bahnstrecke von Dorsten

nach Coesfeld sollten Projekte umgesetzt werden, etwa der Bahnhof in Klein-Reken. Vor Ort in Dorsten äußerte sich Frau Feller konkret dazu: „Eigentlich müsste man ja auch etwas aus diesem Bahnhof machen.“ Letztlich ist aus diesem Moment überhaupt erst das Projekt „Wir machen MITte“ mit dem integrierten Handlungskonzept zum Bahnhof und zu den damals zahlreichen weiteren Defiziten entstanden. Der Bahnhof und die Idee von Dorothee Feller waren, wenn man so will, die Wurzel alles Guten.

Können Sie sich an Ihre ersten Gedanken erinnern, als Sie das Bahnhofsumbauprojekt in Auftrag gegeben

haben? Was bedurfte es da an Anträgen, wie kann ich mir das vorstellen?

Stockhoff: Wir haben uns damals entschieden, dem Ganzen eine positive und zukunftsorientierte Ausrichtung zu geben. Dadurch kam es zu der Wortkombination „Wir machen Mitte / Wir machen mit“, also die Verbindung aus dem Ort Mitte und dem Mitmachen. Das baute auch auf unsere Erfahrungen aus früheren Projekten auf, bei denen sich die Bürgerbeteiligung als ganz wichtige Erfolgs- und Gelingensbedingung erwiesen hatte. Dass wir so sehr auf das Thema Bürgerbeteiligung gesetzt haben, hat damals die Bezirksregierung und das zuständige Landesministerium begeistert. Dies findet in der Ausrichtung als Bürgerbahnhof einen besonderen Ausdruck. Die Konzeptbausteine eines Treffpunktes für die Bürgerschaft, der normalen Bahnhofsfunktionen mit Gastronomie und dem Thema der Qualifizierung im Rahmen der Dorstener Arbeit fügen Gebäude und Nutzung bestens zusammen.

Wer hatte im Planungs- und Bauverlauf die verschiedenen Fördertöpfe im Auge?

Stockhoff: Das macht in unserem Planungs- und Umweltamt maßgeblich die Abteilung für Stadtplanung, die auch die Förderprogramme insgesamt betreut. Dabei arbeiten wir eng und sehr gut mit der Bezirksregierung Münster und dem zuständigen Landesminis-

weiter auf Seite 28



terium zusammen. Die einzelnen Projekte oder Projektbestandteile selber werden in den Fachämtern betrachtet. Beim Bahnhofsgebäude war das unser zentrales Gebäudemanagement, beim Außenbereich das Tiefbauamt. Der gute Verlauf lebt sehr stark vom engen kollegialen Austausch und gegenseitiger Ergänzung. Beim Abfluss der Gelder spielte unsere Stadtkasse auch eine sehr wichtige Rolle.

Viele an der Vorbereitung des Bürgerbahnhofs Beteiligte sehen in ihm einen zukunftsweisenden Ort für moderne Verkehre, vor allem in der Kombination von Bahn und Rad. Wie stehen Sie dazu?

Stockhoff: Die Radstation ist hier eine wichtige Schlüsselposition, die wir für eine vernünftige Anbindung brauchen. Gerade weil heute immer mehr Menschen mit E-Bikes fahren. Diese brauchen gute Abstellmöglichkeiten. Durch die Schaffung einer Öffnung der Radstation auch an der Seite in Richtung des Bahnhofs bringen wir die Gebäude viel näher zusammen und erreichen mehr Nähe zwischen Bahnhof und Busbahnhof. Ich bin überzeugt, dass die Verknüpfung der Verkehrsmittel Bahn, Bus und Rad hier voll aufgehen wird.

Wenn Sie demnächst in die Bahnhofsgaststätte gehen, was würden Sie wählen: Kaffee oder Tee?

Stockhoff: Eher Tee

... Suppe oder Pudding?

Stockhoff: Pudding!

... Barhocker oder Sessel?

Stockhoff - überlegt kurz: Sessel

In den Anfängen der Planung gab es Überlegungen, im Bahnhof Übernachtungsmöglichkeiten vorzusehen. Das wird ja nicht verwirklicht werden können. Was halten Sie von der Errichtung eines kleinen Hotels in der Nähe des Bahnhofs?

Stockhoff: Wir brauchen in unserer Region Übernachtungsmöglichkeiten. Das ist nicht nur in Dorsten so, sondern auch in unseren Nachbarkommunen. Es ist allerdings so, dass es immer schwieriger geworden ist, Betreiber oder Betreiberinnen dafür zu finden. Es gibt noch einige inhabergeführte Hotels und gastronomische Betriebe. Grundsätzlich wäre es absolut wünschenswert, da es in Dorsten, gerade südlich der Lippe, kaum Hotelzimmer gibt. Es wäre natürlich sehr reizvoll, Übernachtungsmöglichkeiten in der Nähe von Bahnhof und Innenstadt zu haben. Mit Hilfe unserer Wirtschaftsförderung Windor und der Stadtagentur bleiben wir an diesem Thema dran.

Ich habe große Sorgen im Hinblick auf Verschmutzung und Beschädigung des Gebäudes und des Um-

feldes und frage mich, wie man dem vorgereifen könnte?

Stockhoff: Ich halte es für ganz wichtig, Beschädigungen möglichst schnell zu beseitigen, damit die Verursacher merken, dass es sich nicht lohnt, auch weil für sie selber Kosten entstehen. Die Dorstener Arbeit wird als Betreiberin des Bürgerbahnhofs aktiv und sehr zeitnah gegen Beschädigungen vorgehen.

Sind Sie zuversichtlich, dass die Dorstener Stadtgesellschaft den Bürgerbahnhof für sich entdecken und erobern wird?

Stockhoff: Da bin ich mir sicher! Ich habe bisher nur positive Rückmeldungen bekommen und ich glaube, dass es in Dorsten viele verschiedene Gruppen gibt, die Interesse an der Nutzung haben. Wir haben ja die doppelte Nutzung: tagsüber Qualifizierung durch die Dorstener Arbeit und nachmittags und am Wochenende die Möglichkeit der Nutzung durch bürgerschaftliche Gruppen. Das werden beispielsweise Selbsthilfegruppen, Kunstgruppen und der Seniorenbeirat sein. Ich bin mir sicher, dass das gut funktionieren wird.

Ja, da bin ich auch zuversichtlich. Wie stellen Sie sich die zukünftige Arbeit der Bahnhofsfamilie, also der bürgerschaftlichen Akteure vor, die die Konzeptentwicklung von Anfang an begleitet haben?

Stockhoff: Am Ende sehe ich die Bahnhofsfamilie als ein begleitendes Gremium für die Dorstener Arbeit als Betreiberin. Für ein harmonisches Miteinander der unterschiedlichen Nutzergruppen kann die Bahnhofsfamilie als kollegiales Organ ein Bindeglied sein. Auch bei der weiteren Etablierung des Bürgerbahnhofs in unserer Stadtgesellschaft ist sie immens wichtig. Die wenigsten, die in der Bahnhofsfamilie aktiv sind, sind nur dort aktiv. Sie, liebe Frau Göbel, sind selbst ein gutes Beispiel: Sie sind auch in unserem Seniorenbeirat aktiv, andere im Verein OnWheels, wiederum andere in Selbsthilfegruppen. Die Mitglieder der Bahnhofsfamilie sind also auch Multiplikatoren in die verschiedenen Gruppen hinein und sie können die Angebote des Bürgerbahnhofs darlegen.

Vielen Dank für Ihre ausführlichen Antworten!

Stockhoff: Sehr gerne, vielen Dank für das freundliche Gespräch, Frau Göbel! Gerne demnächst wieder an gleicher Stelle mit einer Tasse Tee in Sesseln sitzend.



Treffpunkt: Vestische Allee 14 (Absolutes Halteverbot!), Dorsten Das erste Mal im alten Bahnhofsgebäude, Freitag 22.02.2019 , 11.30 Uhr

Die mit Spanplatten gesicherte Eingangstür - mit dem Graffiti besprayten rosafarbenen Türdrücker - wird von uns geöffnet.
Eingangsbereich - modrig - feucht - dunkel - Ist das wirklich sicher hier??? - aufregend! - Wir laufen weiter mit alles aufsaugendem Blick in die ehemals getrennten Wartebereiche der 1. und 2. Klasse - große Räume - hohe Decken - vernagelte Fenster - herabhängende 60er Jahre Tapeten - vertiefen das Gefühl von schaurig, unheimlicher Beeindruckung. Offene Schaltkästen - heraushängende Stromkabel - Wasserleitungen - Pool-Billard-Club - alles alte Geschichte vom Bahnhof.
Lost Place Schalterbereich: hier könnte tatsächlich wieder jemand Platz nehmen. Wir öffnen die Schubladen - Fahrkarten - Stempel - Schilder - nummerierte Karten der Gewerkschaft.

Weiter geht es in den Gepäckraum - Gepäckhaken - Waschbecken - Tresor - Handtuchhalter - Versandtaschen (eilige Buchungsunterlagen - Hauptkasse DB Essen - Expressdienst). Alles gelebte Vergangenheit! Nostalgie!
Der Weg in den Keller ist beengend, unheimlich - ungleichmäßige Stufen - niedrige Decken - noch dreckiger, muffiger - kälter als oben - Kellerlampen - kaputte Fenster - Kohlenkeller - Der Bahnhof könnte einen guten Spielort für einen Gruselfilm abgeben.
Vom Keller gehen wir wieder zurück in den Eingangsbereich, um in die oberen Etagen zu gelangen. Vorsichtiger Aufgang nach oben - morsche Treppe von 1879 - 1. Etage der Wohnbereich des Bahnhofsvorstehers und seiner Familie - Einsturzgefährdung (wir dürfen nur einen bestimmten Bereich begehen) - genauso gilt das für das Dachgeschoss - alte Pläne an der Wand - lange Bahnen von der Decke herabhängender Tapete - kleine Räume - enger Flur. Vorsichtig und fasziniert gehen wir die alte Holztreppe wieder hinunter, Türe auf - blauer Himmel - frische Luft!

All diese Eindrücke, Entdeckungen, Materialien und Faszination vom Bahnhofsgebäude dienen uns als Inspiration und werden von uns in Kunst umgewandelt.

Aus Altem entsteht Neues

GESTERN - HEUTE - MORGEN

Claudia Schnitzler Tanja Nowak



Ich habe einen Traum ...

**Dass sich Menschen verschiedenen Geschlechts
Unterschiedlicher Herkunft
Verschiedener Religionen und Gesinnungen
Aber gegenseitigen Respekt und Wertschätzung zeigend
Friedliebend und gesellig
Interessant und unterhaltsam
Den Blick offen und nach vorne gerichtet
Für uns in unserer Stadtgesellschaft etwas
Einbringen, bewegen, anstoßen, unterhalten, machen wollend**

**In unserem neuen und schönen Bürgerbahnhof sich begegnen mögen
zum gemeinsamen Gespräch auf Augenhöhe, zum Austausch, zur Inspiration,
zum Impuls, zur Vernetzung, einfach nur so,
ja, davon träume ich, möge er wahr werden, dieser Traum – das wünsche ich mir!**

Harald Stucken, Verkehrsverein für Dorsten und Herrlichkeit e. V.
... im Urlaub Zuhause sein ...



Auszüge aus der Rede von Dorstens stellvertretender Bürgermeisterin Christel Briefs anlässlich der Ausstellungseröffnung "Auf dem Weg" der Künstlerin Doris Gerhard am 4. Oktober 2022

Ein Bahnhof ist ein ganz besonderer Ort in einer Stadt. Er ist so etwas wie eine Visitenkarte. Hier gewinnen Besucher_innen einen ersten Eindruck von der Stadt, die sie erwartet. Er strahlt sein spezifisches Leben aus. Ich befinde mich am Bahnhof „auf dem Weg“. Hier ereignen sich Ankunft und Abschied. Hier beginnen und enden persönliche Geschichten. Hier können Zufallsbegegnungen mein Leben beeinflussen. Jeder von uns kennt so sein eigenes Bahnhofserlebnis.

Für die Künstlerin Doris Gerhard wird der Bahnhof zum Kunstraum, in dem es nicht um Dokumentation, Chronologie oder Historie geht. Fotografien, Baubilder und Collagen zeigen die Verbundenheit der Künstlerin mit „ihrem“ Bahnhof, die Faszination, die er ausgeübt hat. Ihre Arbeiten zeigen Emotionen: Es geht um Phantasie, Perspektiven und Technik.



**Im Kohlenkeller ist es dunkel.
Ist es kalt.
Schwarzer Staub schwebt in der Luft.
Der Geist des Kellers.**

**Schmale, längliche Fenster vergittert
Gleich unterm Gewölbe
Lassen ein fades, gelbliches Licht hinein.
Die Kohlenberge glitzern, dumpf.**

**Jetzt klappt ein Fenster auf
Ein Sack kopfüber schüttet das schwarze Mineral aus
Wie Wasser fließt die Kohle in den Keller
Draußen fährt der Zug vorbei.**

Heiß und trocken ist die Kehle.

Sabine Bachem



Warten

Bahnhöfe sind Orte des Wartens.

Manchmal warte ich wenige Minuten, ehe mein Zug einläuft.

Manchmal dehnen die Minuten sich, weil immer neue Verspätungsminuten angezeigt werden.

Heute warte ich meistens im Freien auf dem Bahnsteig.

Ich stehe, ich gehe hin und her, ich schaue auf das Vorspringen des Minutenanzeigers.

Warten geht einher mit Ungeduld.

In kleinen Bahnhöfen werden mir Wartehäuschen angeboten. Dort steht man eng beieinander, wenn es regnet oder stürmt.

Warten als Erlebnis, an das man nicht gerne denkt.

Ich erinnere mich an einen Winterabend im Wartesaal einer Kleinbahn.
Dicker Schnee, Eisblumen an den Fenstern. Ein alter Kohleofen sorgt für wohlige Wärme.
Die Holzbänke sind genauso sauber wie der gebohnerte Fußboden.

Die Kultur des Wartens folgt unserem Lebensstil des Nicht-Warten-Wollens.

Wird unser Bürgerbahnhof wieder zum Warten einladen? Wollen wir ihn besuchen, einfach, um zu warten?

Manfred Diekenbrock











Die Sonntage in Dorsten

„Das war nicht weit, Dorsten. Wir nahmen den Zug. Drei Stationen und wir waren angekommen. Eine knappe halbe Stunde in aller Eile! Die Ferien auch, großes Haus und ein großer Garten meiner Großeltern mütterlicherseits: OMAMA – OPAPA! [...]

„Die Familie, das war's, was wichtig war, die Familie. Das Familiengefühl. Jeden Sonntag kam es zum Ausdruck mit einem unermesslichen Glücksgefühl in diesem Haus in Dorsten.“

So erinnerte sich Charlotte Tenenbaum im Alter von 86 Jahren. Sie wohnte damals in Paris, Frankreich war schon seit den 1930er Jahren ihr neues Zuhause. Geboren und aufgewachsen war sie in Oberhausen-Sterkrade. Dort hatten ihre Eltern ein elegantes Möbelgeschäft.

Charlotte wurde am 17. Juni 1912 geboren, die zweitälteste von vier Schwestern. Vater Hermann Fruchtzweig kam aus Częstochowa (Tschenstochau) in Polen, Mutter Emilie war eine geborene Perlstein aus Dorsten. Sie gehörte einer alteingesessenen Familie in Dorsten an, ihr Vater, Charlottes „OPAPA“, war Salomon Moses Perlstein, seines Zeichens Metzger und Kaufmann in der Lippestraße, ihre Mutter Pauline stammte aus Wattenscheid. Die Familie Perlstein arbeitete als Metzger, Kaufleute, Handwerker und Viehhändler in Dorsten und beteiligte sich aktiv in der Stadtgesellschaft.

Dies nützte der Familie leider nichts, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Charlotte musste 1933 ihr Studium der Medizin in Bonn aufgeben und flüchtete über Umwegen nach Paris, Schwester Edith gelang die Flucht in die USA, Irmgard nach England. Die Eltern und die jüngste Schwester Hannelore, die



Steinbrinkstraße 200, Oberhausen-Sterkrade mit Möbelgeschäft Fruchtzweig, nach 1928.
Gedenkhalle Oberhausen, Vorlass Alfred Lindemann, Postkarte Steinbrinkstraße.

in der Pogromnacht mit kochendem Wasser verbrüht worden war, wurden 1941 ins Ghetto Łódź deportiert, sechs Monate später ins Vernichtungslager Chelmo. Mehrere Angehörige von Charlotte aus Dorsten wurden ebenfalls ermordet, ihre Großeltern waren bereits 1929 respektive 1933 verstorben.

In ihren sehr lyrischen in französischer Sprache geschriebenen Memoiren erinnert sich Charlotte Tenenbaum mit viel Wehmut an das Rheinland („Ich bin verrückt auf den Rhein, ich bin eine Rheinländerin“) und bereits 1963 war sie auf Einladung

[weiter auf Seite 50](#)





Charlotte Tenenbaum, geb. Fruchtzweig mit ihren Enkeln
zur Einweihung des Perlsteinrings in Dorsten, 2001.

der Oberbürgermeisterin auf Besuch in Oberhausen, aber sie spricht auch von ihrem Hass auf Deutschland. Aus ihren Erinnerungen an die Eltern und die jüngste Schwester Hannelore, für die sie in Paris bereits ein Zimmer vorbereitet hatte, der die Flucht aber nicht gelang, schwingt „survivors guilt“ mit. Und immer wieder spricht sie vom Geschäft der Eltern („diese Höhle des Ali Baba“) in Sterkrade, das sie als Kind mit Stolz und Ehrfurcht erfüllte. Ihre Eltern liebten sich und sie wuchs behütet „in einem der tropischsten Treibhäuser der Welt“ auf, aber: „Zu viel Glück, würden manche sagen. Wir hätten misstrauisch sein müssen“.

1937 heiratete Charlotte ihren ebenfalls aus Cześćochowa stammenden Ehemann Henri. Die beiden hatten zwei Töchter, Jacqueline und Annie. Im September 2001 reiste Charlotte zusammen mit 10 Familienmitgliedern aus Paris nach Dorsten, wo in Holsterhausen eine neue Straße nach Ihren Dorstener Verwandten „Perlsteinring“ genannt wurde.

Kathrin Pieren, Jüdisches Museum Westfalen



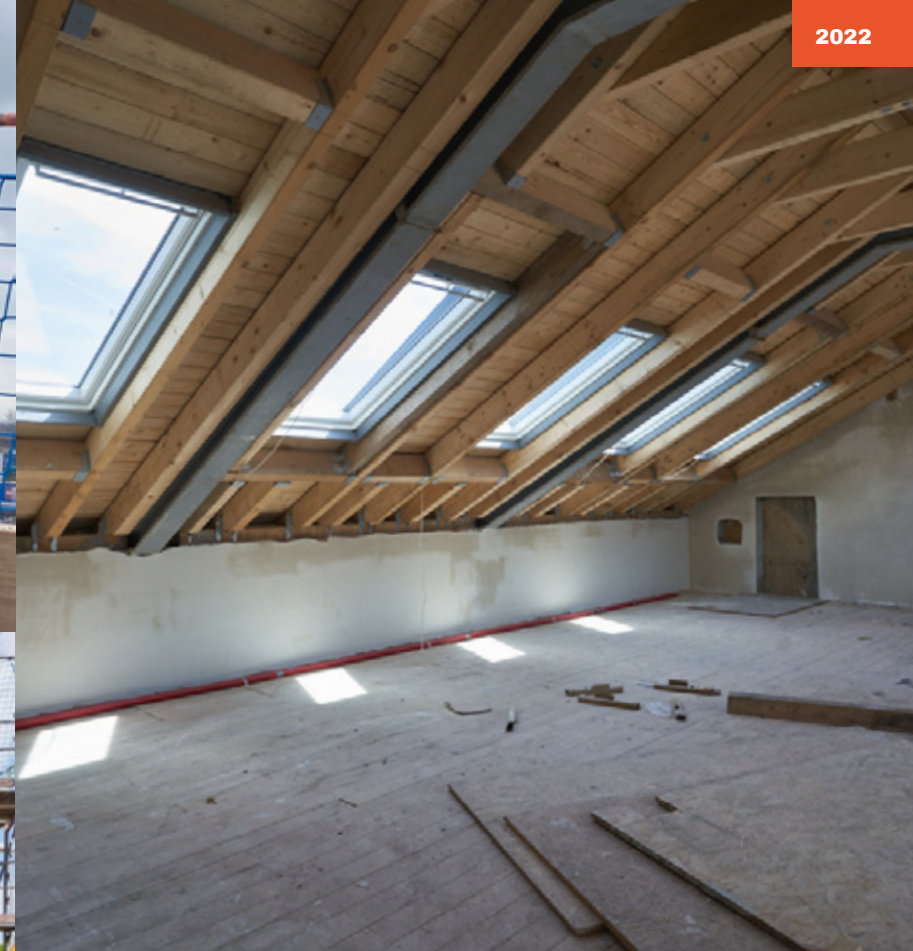
Klassenfahrt nach Rom

Dieses Foto zeigt die versammelte – wie man sieht – gut gelaunte Unterprima des Dorstener Petrinum im September 1968. Begleitet wurden wir vom damaligen Schulleiter Herrn Direktor Hennewig sowie unserem Klassenlehrer „Bubi“ Lang. Mich erkennt man leicht, da ich der einzige Bartträger der Schule war.

Damals konnte man im Dorstener Hauptbahnhof (siehe Hintergrund) Fahrscheine lösen, in diesem Fall einen Gruppenfahrschein Dorsten-Rom hin und zurück. Es sieht so aus, als ob hinter uns schon unser Zug wartet, nein, das war er nicht. Ein wenig bequemer war er doch, aber der Komfort war nicht wichtig, die Vorfreude und der Spaß dafür umso mehr. Nach einer schlaflosen Nachtfahrt kamen wir wohlbehalten in Roma-Termini an. Untergebracht waren wir in einem Nonnenkloster, und da wir alle sehr fromm waren, hatten wir eine Audienz beim damaligen Papst Pius VI. Dementsprechend verlief unsere Rückreise glücklich.

Axel Steinau





Bürgerbahnhof

Das Erste, woran ich mich in Bezug auf den Bürgerbahnhof gerne erinnere, ist die Bahnhofsfamilie, betreut und ins Leben gerufen von Joachim Thiehoff, die ich bei allen Besprechungen immer sehr engagiert, hoffnungsvoll erlebt habe. Wie Pläne geschmiedet wurden, Möglichkeiten ausgelotet wurden, manches wieder verworfen wurde, war (und ist) schon ein toller Prozess der Bürgerbeteiligung.

Ich habe während meiner Zeit in Dorsten den Bahnhof immer als halbe Ruine wahrgenommen. Ein Fleck in Dorsten, der zerfällt und um den sich niemand kümmern will. Teilweise galt er auch als Angstraum, in dem man sich abends oder auch tagsüber ungern bewegt hat. Dass dieses Kapitel ein Ende hat, freut mich sehr, auch wenn die Zeit bis dahin lang erscheint. Ich bin zuversichtlich, dass die Beteiligten ihr Bestes geben, um diesen Ort zu einem weiteren Aushängeschild für die Dorstener/innen und Gäste Dorstens zu machen.

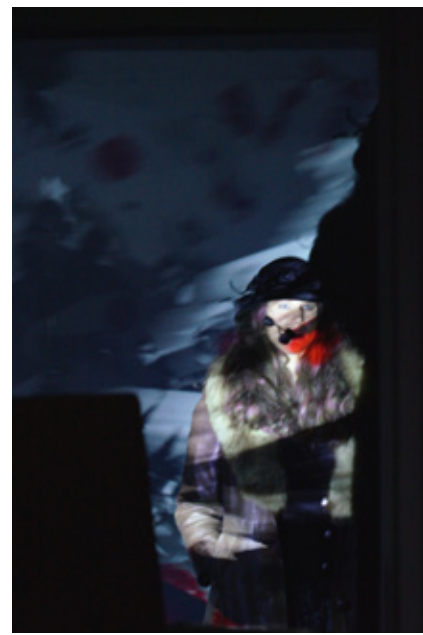
Das Zweite, woran ich gerne denke, ist die Zukunft. Eine Zukunft, in der der Treffpunkt Altstadt mit dem Bürgerbahnhof nicht nur als Dienstleister, sondern besonders auch inhaltlich, kooperativ und kollegial zusammenarbeitet. Die ersten Weichen dafür sind gestellt, dass das Bahnhofsumfeld, zu dem ja auch der Treffpunkt Altstadt gehört, sich ergänzen, Veranstaltungen zusammen planen und durchführen, und dass die Bahnhofsfamilie auch zur Treffpunkt Altstadt-Familie wird. Zusammen werden wir zusätzlich zum bisherigen, genialen „Wir machen Mitte“-Programm eine ganz erhebliche Wohnumfeldverbesserung erreichen. Darauf freue ich mich sehr.

Christian Joswig, Leiter Treffpunkt Altstadt



Geheimnisvolle Fremde

Geheimnisvolle Fremde –
ich sah dich in meinen Träumen,
ich hörte dich mit engelsgleicher Stimme
singen.



Bist du es wirklich, die mir jetzt begegnet?
Bist du an diesem Bahnhof gestrandet?



Woher kommst du?
Wohin willst du?



Was verbirgst du in deinem Koffer?



Wann kommt dein Zug?
Wollen wir noch einen Kaffee trinken?



Träume ich? Wache ich?

Text und Fotos: Bernd Saalfeld



Puzzlesteine am Bahnhof

Im Jahr 2022 ist der Kunstverein Dorsten auf mich zu-
gekommen und lud mich ein, zum Thema: “Ankom-
men, Verweilen, Abreisen, Verbindung, Verknüpfung”
einen Entwurf zu einem Kunstwerk für den Dorstener
Bahnhofsplatz einzureichen.

Das Thema “Puzzlesteinchen” ist Ausdruck von dem
MEHR, was uns alle umgibt. Wir sind mehr als nur eine
physische Masse auf dieser Erde, und wir sind weit
mehr als das, was jeder einzelne von sich denkt. Die-
ses erkennen wir meist erst dann, wenn wir aus der
Wahrnehmung eines Freundes uns beschreiben las-
sen. Dann kommen häufig Eigenschaften ans Tages-
licht, die uns nicht so bewusst waren.

Mit den blockhaften Brocken, die als solitäre Körper
selbstbewusst ihren Raum einnehmen, geht es am
Ende nicht darum, ob sie denn wirklich krampfhaft
ineinander passen, sondern darum, ob es zueinander
passt. Das Empfinden für ein “Dazwischen” wird ab-
gerufen.

Verbindung kann seine Berechtigung über Kontinente
hinweg und generationsübergreifend haben. Hierzu
braucht es keine physische Masse. Es entstehen
Räume und Möglichkeiten für einen freien Geist, freie
Begegnungsmöglichkeiten, freie Verbindung und Ver-
knüpfung, meist und am liebsten, wenn wir erst einmal
bei uns selbst angekommen sind.

Rainer Kuehn



Der künstlerische Blick

In einem Langzeit-Fotoprojekt verfolgt die Dorstener Künstlerin Doris Gerhard seit mehreren Jahren die Entwicklung des Dorstener Bahnhofs, seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. An unterschiedlichen Orten wurden die Arbeiten bis heute gezeigt. An der Entwicklung dieses künstlerischen Zeitdokuments durfte ich teilhaben und mit meiner Unterstützung begleiten. Daher mein persönlicher Blick zurück auf diese Reise.

Rostock 2018 38. Internationale Hansestage

Im Rahmen des Fotowettbewerbs „Future City“ (Verknüpfung von Stadtplanung, Bürgerbeteiligung und Kunst) wählte die Jury der HANSEartWORKS die Bildserie von Doris Gerhard mit dem Titel „UND ER BEWEGT SICH DOCH...“ aus. Mit Fotokünstlern aus 16 Hansestädten in sechs Ländern wurden die Arbeiten in Rostock ausgestellt. So wurde die Idee „Bürgerbahnhof Dorsten“ einem internationalen Publikum vorgestellt und fand große Resonanz.

Dorsten 2018 „Verschlussache Bahnhof“

Im Rahmen des Fotoprojekts „In Bewegung“, unterstützt durch „Wir machen MITte“, das Programm zur Stadterneuerung, zeigte die Fotografin ihre Fotocollagen und großformatigen Banner. Der Bahnhof wurde zum Kunstraum. Mit Innen- und Außenansichten des Gebäudes und seines Umfeldes verwob sie auf irritierende Weise Vergangenheit und Gegenwart zu neuen Einblicken in Raum und Zeit.

Doris Gerhard: Jenseits des Maroden gebe ich dem Bahnhof seine Würde zurück.

Das erste Mal seit Jahrzehnten konnte die Öffentlichkeit das Gebäude betreten. Viele Besucherinnen und Besucher erzählten von ihren Erinnerungen und Erlebnissen, ließen sich von der Kraft der ausgestellten Arbeiten anstecken mit dem Wunsch auf Wiedereröffnung dieses alten Gebäudes, das unser Stadtbild eindrücklich prägt.

Dorsten 2022 „Auf dem Weg“

Das Langzeitprojekt fand seine Fortsetzung in einer Ausstellung mit neuen Arbeiten in den Räumen des franz* Kultur- Mitte Dorsten.

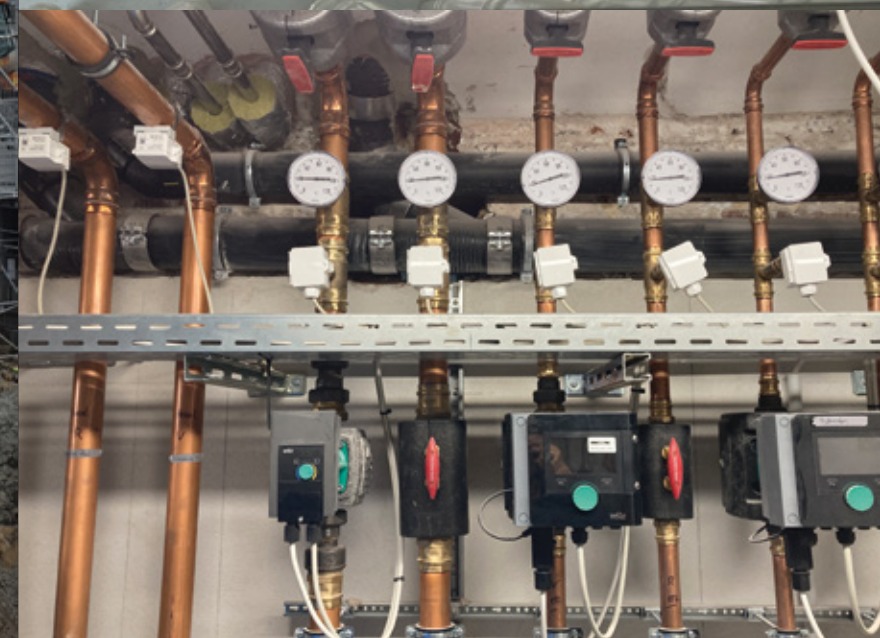
Die Künstlerin zeichnete den langen, mühevollen Weg der Erneuerung des Bahnhofsgebäudes und seines Umfeldes nach. In ihrer ihr eigenen Art verarbeitete sie den Umbauprozess und schaffte es erneut, Tatsächlichkeit und Empfindung zu verknüpfen.

Der Weg ist noch nicht zu Ende. Bis zur Eröffnung, wenn neues Leben in das denkmalgeschützte Haus einzieht, Bürgerinnen und Bürger ihren Bürgerbahnhof als einen Ort der Begegnung annehmen, wird Doris Gerhard den Weg weiter verfolgen.

Barbara Gietz

Digitale Fotomontagen, Doris Gerhard

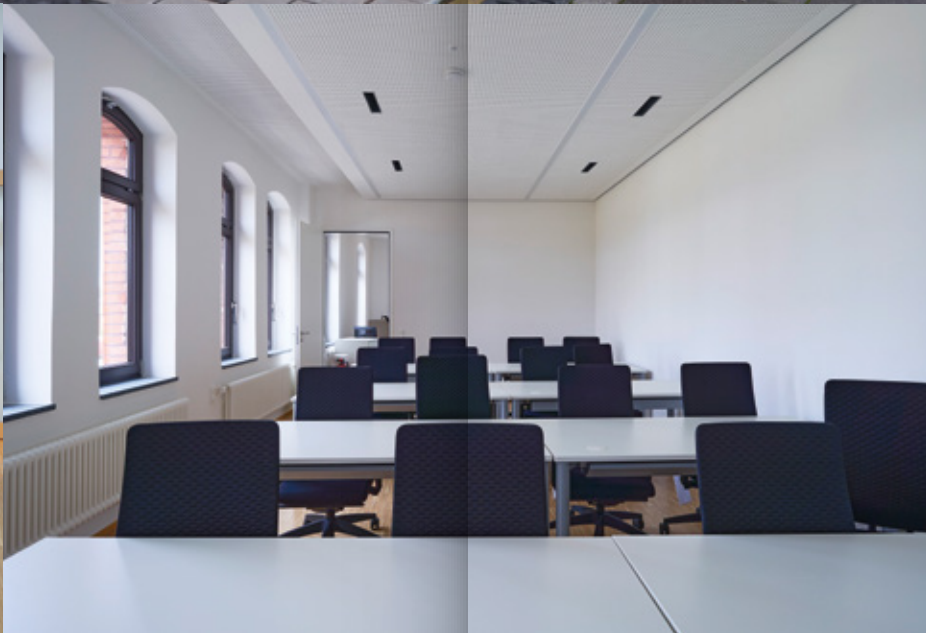


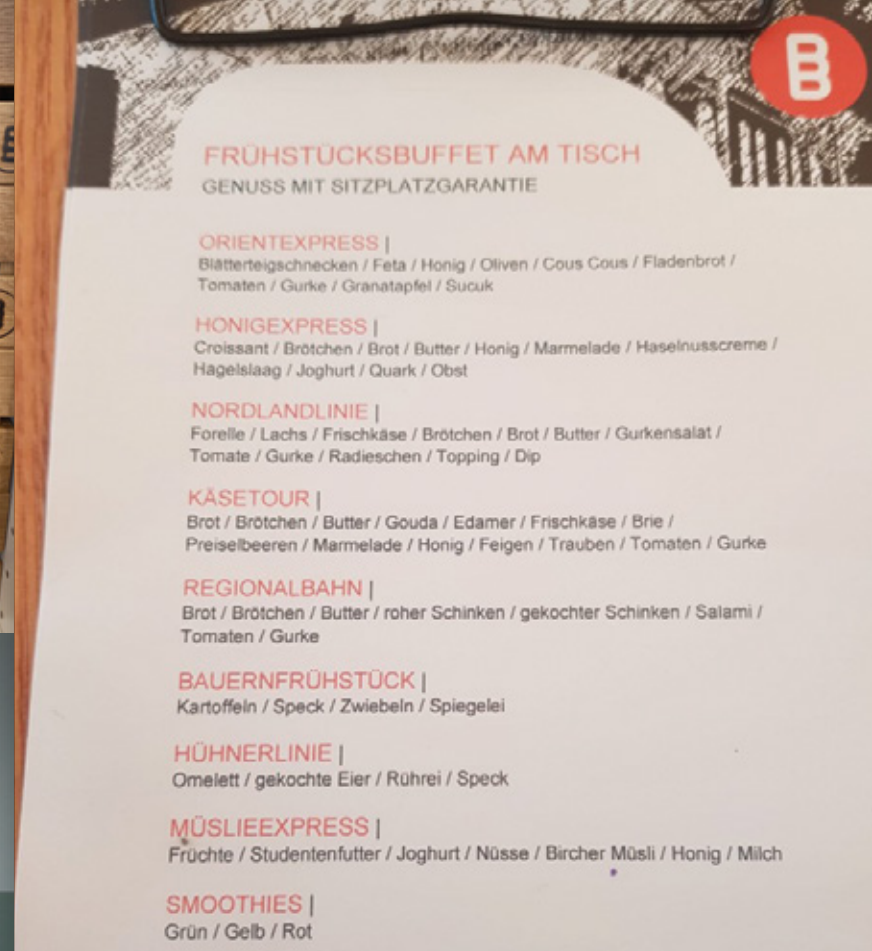














2023

**Ich bewundere alle Planer,
Denker, Arbeiter und Hand-
werker, die das Projekt
"Vom Bahnhof zum Bürger-
bahnhof" gestemmt haben:**



**Die Elektriker, die
aus dem Gewirr
der Leitungen den
Strom mit dem an-
geforderten Ziel
"verknüpft" haben.**



**Kroaten, Serben, Russen und Ukrainer, die
nur ihre eigenen Landessprachen beherrsch-
ten und sich trotzdem gut untereinander
verstanden: bei jedem Fototermin im Bahn-
hofsgebäude hörte ich schon von weitem
fröhliche Gesänge während ihrer Arbeit
beim Entkernen des Gebäudes.**



**Der Zimmermann, der seine Arbeiten nicht
"in Eiche" durchführen durfte. Trotzdem hat
er seine Arbeit in "minderem Holz" liebevoll
umgesetzt.**



**Der Fuger, der seine an-
strengende Arbeit auf
dem Gerüst erledigte und
mir berichtete, dass sei-
ne vorherige Arbeit viel
anstrengender war: Er
musste 80 m hohe Türme
restaurieren und konnte
sich nicht zwischendurch
"mal strecken" oder "sei-
ne Beine vertreten".**



**Jetzt wünsche ich mir die Wertschätzung
aller Dorstener Bürger zu diesem Projekt
und das gemeinsame Erreichen "vom
Bahnhof zum Bürgerbahnhof".**

Text/Fotos Heidi Göbel

Die Bahnhofsfamilie





Für mehr Informationen zum Bürgerbahnhof Dorsten

www.buergerbahnhof-dorsten.de

Fotonachweise (Seiten 2-18)

Sammlung Bergling (2)

Manfred Diekenbrock (8, 11, 14/15, 18)

Werner Häsel (6)

Stadtarchiv Dorsten (7)

Sammlung OnWheels (8/9)

Fotonachweise (Seiten 19-81)

Bürgerbahnhof-Team (75)

Manfred Diekenbrock (21, 25, 27, 40, 46/47, 51, 59, 61, 63, 66)

Heidi Göbel (16, 25, 31, 33, 37, 39, 40, 45, 51, 53, 54/55, 61, 64/65, 66/67, 68/69, 70/71, 72/73, 74, 78/79, 80/81)

Olaf Hellenkamp (16, 80)

Ingo Rappers (65, 70/71, 72/73, 74/75, 76/77)

Wir
machen
MITte Die integrierte
Entwicklung der
Innenstadt Dorsten

Das Buchprojekt „Bahnhof Dorsten – Der Weg zum Bürgerbahnhof“ wurde im Rahmen von „Wir machen MITte“
aus Mitteln der Städtebauförderung durch den Bund und das Land Nordrhein-Westfalen sowie durch die Stadt Dorsten gefördert.



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Digitalisierung
des Landes Nordrhein-Westfalen





Bahnhof Dorsten – Der Weg zum Bürgerbahnhof

Seit 1879 besitzt Dorsten einen repräsentativen Bahnhof, der über viele Jahrzehnte zahlreichen Menschen als Arbeitsplatz, Wohnung und Aufenthaltsort diente. Doch in den 1980er Jahren verlor das Gebäude seine Aufgaben für die Bahn und war für Reisende nicht mehr zugänglich. 1989 wurde es unter Denkmalschutz gestellt. Doch was sollte nun mit dem verbarrikadierten und renovierungsbedürftigen Gebäude geschehen? Der Dornröschenschlaf endete mit der Übernahme durch die Stadt Dorsten, die gemeinsam mit Vereinen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern das Projekt „Bürgerbahnhof“ begann und den Bahnhof einer gemeinnützigen Nutzung zuführte. Die umfangreichen Renovierungsarbeiten sind nun beendet. In dieser Dokumentation erfahren Sie einiges über die Geschichte des Dorstener Bahnhofs und den spannenden Weg zum Bürgerbahnhof. Die Fotoschau wird ergänzt durch Gedanken und Impressionen aus der „Bahnhofsfamilie“, die mit der Dorstener Arbeit gGmbH die neu gewonnene Zukunft des Bahnhofs begleiten wird.

Text Manfred Diekenbrock